

Dresdner Journal.

Für die Gesamtheit verantwortlich:
Hofrat Otto Banz, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen answärts:
Leipzig: Fr. Brandt, Kommissions-Verlag.
Hamburg: H. W. Meyer, Kommissions-Verlag.
Berlin: W. G. Müller, Kommissions-Verlag.
Frankfurt: W. G. Müller, Kommissions-Verlag.
Köln: W. G. Müller, Kommissions-Verlag.
München: W. G. Müller, Kommissions-Verlag.
Paris: W. G. Müller, Kommissions-Verlag.
St. Petersburg: W. G. Müller, Kommissions-Verlag.
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bezugpreis:
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei dem Kaiserl. deutschen Postamtstellen vierteljährlich 3 Mark; auswärts des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzeln Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgeld:
Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 60 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetzungen Aufschlag.
Erscheinens:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 23. Januar. Se. Majestät der König haben dem Präsidenten des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums, Geheimen Rath Dietrich Otto von Verlepsh in Dresden, das Comthurkreuz 1. Classe vom Verdienstorden zu verleihen Allerhöchstdiät geruht.

Dresden, 20. Januar. Se. Majestät der König haben den ordentlichen Professor an der Universität zu Kopenhagen Dr. theol. Franz Peter William Puhl zum ordentlichen Professor der alttestamentlichen Exegese in der theologischen Fakultät der Universität Leipzig Allerhöchstdiät zu ernennen geruht.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch Ostafrika in Berlin auf Ansuchen Erlaubnis zum Vertriebe von Vorkursen der von derselben behufs Gewinnung der Mittel zur Erbauung eines Deutschen Krankenhauses in Sansibar in Aussicht genommenen Verlosung von Kunst- und Kunstgewerblichen Gegenständen im Bereiche des Königreichs Sachsen unter der Bedingung erteilt, daß die Nummern der gezogenen Gewinne spätestens acht Tage nach der Ziehung in der Dresdner Zeitschrift und in der Leipziger Zeitung veröffentlicht werden.

Aufforderung

zur Theilnahme an der Lieferung von Patronen und Mantelriemen.
Die Lieferung von Patronen und Mantelriemen soll verbunden werden, und steht zur Einreichung der Angebote Termin auf den
5. Februar 1890 an.

Kriegsministerium.

Genl. von Fabrici.
Dresden.

Nichtamtlicher Teil.

Bordeaux, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Infolge heftigen Sturmes mußte der deutsche Dampfer „Gösmopolit“, nach Tonkin-China fahrend, zurückkehren, da der Schornstein und die Kabine stark gelitten hatten. Der schwedische Dampfer „Aukla“ mußte in Verdon anlaufen.

Feuilleton.

A. Hoffmeister. — Neustadt. — Am 22. Januar, zur Feier von Lessings Geburtstag „Emilia Galotti“, Trauerspiel in fünf Akten von G. E. Lessing. Allen liebter Gewohnheit treu hat unsere Theaterleitung auch diesmal dem großen Genius Lessings ihre Verehrung in würdiger Weise durch die Vorführung seines Meisterwerkes dargebracht und für solchen patriotischen Akt beim Publikum viele Theilnahme gefunden.

Um dieses Anlasses sowohl wie um des manchen Neuen willen, das sie bot, verdient die gefristige Aufführung hervorgehoben zu werden.
Die schwere, doch im Falle glücklicher Vertheilung poetisch überaus seltene Titelfigur giebt jetzt Fel Salbach. Sie hat den Charakter derselben auf das feinstmöglichste erfasst. Ihre Emilia ist schön und liebend, von ruhender Einfachheit und Wahrheit, ohne jeden komödiantischen Zug, geistig vornehm in allen Färbungen des Tons und Spiels, leuchtend in der blühenden Regung ihres entzücklichen süßlichen Sinnenlebens; und diese so plastische eble Darstellung bedeutet ein frisches Zeugnis von dem bedeutenden Talent der Künstlerin, dessen Bewerthung für die Theaterfreunde stets interessant und oft genussreich sein wird. Auch die Partie des Bringen ist neu besetzt worden mit Frau. Franz. Derselbe kann einigen Hauptcharakteren der Rolle, der feingefühligen eleganten Gestaltung und harmonischen Bewegung, noch nicht hinreichend

Brüssel, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das Handelsgericht entschied, daß die Ausstände der Kohlenarbeiter nicht als Fälle höherer Gewalt zu behandeln seien, weshalb die Bergwerke von den eingegangenen Verpflichtungen nicht entbunden werden könnten.

Madrid, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Im Senate gab der Ministerpräsident Sagasta Erklärungen über die Krise ab; dieselbe habe keinen politischen Charakter. Die Bemühungen, eine Verständigung unter den Liberalen herbeizuführen, seien bisher erfolglos geblieben. Der Senat beschloß eine Beschlusse an die Königin Regentin anlässlich der Wiederherstellung des Königs. In der Kammer erklärte Sagasta ähnliches.

London, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Gesehen hielt gestern seinen Wählern in London eine Ansprache, in welcher er die Differenzen mit Portugal behandelte. Der Schritt Englands sei infolge der Übergriffe der portugiesischen Agenten auf einem Gebiete, wo sie nicht den Schatten eines Rechts hätten, unvermeidlich gewesen. Es handle sich um eine Frage, welche ganz Afrika betreffe. Die Regierung werde, unterstützt durch das Vertrauen der englischen Nation, die Angelegenheit zu gutem Ende führen. Bezüglich des Budgets für 1890/91 solle das Land keine Erwartungen maßigen. Er werde sich aber freuen, wenn er die Kassen des Reiches erleichtert könne.

Genève, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In einer Wählerversammlung behandelte Gladstone die Differenzen mit Portugal, der seit langem mit England eng verbundenen Nation, welche England, wie früher, schützen sollte. Das Vorgehen des Lord Salisbury wolle er nicht befehlen, bis er alle Details kenne. Gladstone griff sodann die Partei wegen ihrer Bedrückungen Aretas und Armenians an.

Birmingham, 22. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Eine Versammlung von Bergarbeitern, welche ungefähr 100 000 Personen vertrat, wurde heute unter dem Vorsitz des Deputierten Picard eröffnet. Dieselbe beauftragte die Deputierten Picard, Cunningham und Graham, im Unterhause eine Bill einzubringen, nach welcher die Arbeitszeit auf 8 Stunden beschränkt würde.

Washington, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Bericht der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten spricht sich gegen die Resolution Gall, betreffend die Unabhängigkeit Cubas, aus.

New York, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Eine Depesche aus Para meldet, die jüngst von der Provinzialregierung der Compagnie mercantile de Para bewilligte Konzession sei wieder annulliert.

Dresden, 23. Januar.

Die australische Einheitsbewegung.
Durch den Streit zwischen England und Portugal wurde in den letzten Tagen wieder die Aufmerksamkeit der politischen Welt so unangenehm in Anspruch genommen, daß eine andere bedeutende politische Bewegung, die sich gegenwärtig auf der südlichen Halbkugel vollzieht, kaum die Beachtung gefunden hat, die ihr unter anderen Umständen zu teil geworden sein würde und die für England von noch größerer Bedeutung ist, als der Besitz von Neuseeland und der angrenzenden Gebiete, die auf den Zusammenschluß aller australischen Kolonien zu einem Staatenbunde

Genüge thun, zudem stört er sich den Eindruck der Leistung durch die unnatürliche Accentuierung, die er aus der Schule des Verles mitbringt, aber er redet in entscheidenden Augenblicken mit innerer Bewegung und läßt sich wirksam durch seine vortheilhaften persönlichen Mittel unterstützen. Auch Dr. Wiene als Marinelli war neu. Seine reineren Leistungen zeigen sich durch Glorie des Dialogs und wunderliche fluge Rüge klarer Lebensbeobachtung und sehr natürlich spielt Dr. Zwoboda den Banditen.
Frau Payer, Fel. Ulrich und Dr. Forth standen in ihren Aufgaben hervorragend auf dem alten Platze.

Wandlungen.

Novelle von Konstantin Lehmann.
(Schluß.)
Diese Fragen martierten nun schon stundenlang seinen Kopf. . . als endlich der Zug in A. hielt, zögerte er, auszufahren. Er sah nicht mehr die schlanke Wächtergestalt, welche behende die Stufen zum Eingangsbauende emporeilte — sein Diener besorgte Gepäck und Trösche, und Weinhardt stieg bald darauf im „Weißen Adler“ ab.
Dort in dem schattigen Garten des Hotels brachte er den Abend zu, denn er scheute sich, die Plätze wiederzugeben, die seit er Maria kennen gelernt, nur noch schmerzliche Erinnerungen in ihm wecken konnten. Am andern Morgen verließ er früh sein Lager und lenkte seine Schritte in die Waldungen, welche R. im Norden einschloffen. Nach stundenlanger Wanderung

gerichtete Einheitsbewegung. Dieselbe ist zwar keineswegs neu, eine Verbindung zwischen einzelnen australischen Kolonien ist sogar schon seit einiger Zeit eine vollkommene Thatsache, aber die Bewegung hat neuerdings sehr an Stärke gewonnen und ist gegenwärtig gewissermaßen eine „australische“ geworden, eine Bewegung, welche die Engländer mit Bezug auf das australische Festland mit Einschluß der zahlreichen umliegenden Inseln in Anwendung zu bringen pflegen. Die Verbindung bestand, aber wichtige Kolonien, wie Neuseeland und Neufundland, waren derselben nicht nur nicht beigetreten, sondern legten sogar eine ausgeprägte Gegnerschaft gegen das ganze Unternehmen an den Tag. Vor allem war es der Gouverneur von Neufundland, Henry Bartles, welcher der Bewegung feindlich entgegenstand. Neuerdings ist jedoch auch dieser ausgeprochene Gegner der australischen Einheitsbewegung für den Plan gewonnen worden und der neue australische Staatenbund wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, schon in Kürze eine vollendete Thatsache werden. Ein Londoner Mitarbeiter der „Münchener Allgem. Ztg.“ weiß heute auf diesen Umstand hin und erörtert die Stellung, welche England der Bewegung gegenüber mutmaßlich einnehmen wird. Der Genannte schreibt:

Auf Veranlassung des Premierministers von Neufundland, Sir Henry Bartles, wurden vor einiger Zeit an sämtliche Kolonien Australiens Einladungen zu einer Konferenz ausgesandt, die im Februar dieses Jahres in Melbourne zusammentreten wird, um über Vorschläge zu berathen, die im wesentlichen darauf hinausgehen, eine „australische“ Konstitution nach dem Vorbilde derjenigen von Kanada ins Leben zu rufen. Derselbe soll aus einem von England zu ernennenden Generalgouverneur, dem ein Staatsrath zur Seite gegeben wird, einem Ober- und einem Unterhause bestehen. Die Folgen eines solchen Staatenbundes, dessen Zustandekommen kaum irgendwelchem Zweifel unterliegt, dürften für alle daran beteiligten Kolonien gewiß die allererfreulichsten werden. Würde eine solche Vereinigung auch kaum den unter ihnen bestehenden Eifersüchteleien und Anfeindungen mit einem Schlage ein Ende machen, so dürfte sie dieselben doch leicht auf ein geringeres Maß zurückzuführen, sie wirtschaftlich und dann vollends bei der weiteren Entwicklung dieser ausgedehnten, ergiebigen, einflussreichen und noch wenig ausgenutzten Ländergebiete im Laufe der Zeit auch politisch zu einem weitlichen Faktor machen.

Was werden indessen die Folgen dieses Schrittes für England sein? Wird eine solche Macht, wie der australische oder australische Staatenbund der Zukunft, auf die Dauer fortwähren, sich ihren Generalgouverneur von der kleinen Insel des Mutterlandes zusehen zu lassen? Wird es diesem anbelangende bleiben, die Mitglieder des Oberhauses auf Lebenszeit zu ernennen, was heute noch von Seiten der verschiedenen Gouverneure in den verschiedenen Kolonien geschieht, wie meingehört im übrigen auch die Selbstregierung der einzelnen Länder sein mag? Wird das Australien der Zukunft aber, neu gestaltet und neu geordnet, im weitestgehenden Abhängigkeit von England verharren wollen? Schon heute sind in manchen Kolonien „nationale“ Parteien entstanden, die sich dagegen auflehnen. Freilich waren sie bisher von geringfügiger Bedeutung. Die bisherige Zerstückelung der verschiedenen Kolonien und mehr noch die Neuheit ihres Bestandes ließ unter den Einwohnern und ihrer nächsten Nachkommenschaft ein engeres Nationalgefühl bisher noch nicht recht aufkommen. Neufundland wurde zwar bereits im Jahre 1788 gegründet, aber bestand doch lange Jahre hindurch nur als Vertheidigungskolonie. Westafrika kam erst im Jahre 1829, Ostafrika aus 1856, Victoria

aus 1851 und Queensland aus 1859. Da kann nicht viel von einem Lokalpatriotismus die Rede sein — wenn wir den Ausdruck für die Gebiete eines ganzen Erdteils gebrauchen dürfen — wenigstens nicht von einem engeren Nationalgefühl in Gegenfah zu dem Mutterlande, vollends wenn wir bezichtigen, daß dieses in jedem Jahr Tausende von neuen Kolonisten sendet, doch es liegt in der Natur der Dinge, daß diese Verhältnisse sich ändern, wie es in den Vereinigten Staaten geschehen ist. Daß das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit nun bereits in der Brust der Australier wach geworden — ein Gefühl, zu dessen unipziger Entfaltung ja in jeder Hinsicht Raum genug vorhanden ist — das beweist uns eben die neue Bewegung, das Streben nach Vereinigung, die ihrerseits auch wieder ganz dazu angethan ist, daselbe rascher zu entwickeln.

Wie verhält sich nun England dieser umfassenden Vereinigung gegenüber? Derselben Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wäre ebenso unrichtig wie unweise, ebenso ungerathig wie gefährlich. Wäre doch die unausbleibliche nächste Folge eine Entfaltung der guten Beziehungen zu den Kolonien. Ein solcher Versuch würde auf die Dauer aber auch jedenfalls unanständig sein und dürfte die Verbindung nur noch mehr festigen. Es denkt aber auch wohl niemand in England an ein solches Unterfangen. Vielmehr macht man gute Miene zu dem leicht böse werdenden Spiel und sucht sich auch wohl noch selbst zu überreden, die ganze Bewegung müsse zum Nutzen aller sich entwickeln; je gefestigter die Kolonien beständen, um so besser für das Mutterland. Darin liegt gewiß manches Wahre, aber welche Schritte England auch unternehmen mag — was werden soll, was einmal entschieden werden muß, das wird doch geschehen; und zu diesem Unausbleiblichen wird kaum die Thatsache gerechnet werden dürfen, daß das gereinigte Australien auf die Dauer gewollt wäre, sich vom Downing Street aus seinem Gouverneur — und sei es auch ein Generalgouverneur — fenden zu lassen oder sich überhaupt als eine Kolonie betrachtet zu wissen.

Tagesgeschichte.

* **Berlin, 22. Januar.** Se. Majestät der Kaiser erledigte heute vorm. Regierungsgeschäfte und erteilte mehrere Audienzen.
— Der Kaiser. Hof legt heute, am 22. Januar, für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Arnolds von Italien, Herzog v. Aosta, auf 14 Tage Trauer an.
— Auf allerhöchsten Befehl Se. Majestät des Kaisers begab sich zur Beibehaltung der Trauerfeierlichkeiten Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hohenzollern von hier nach Italien. — Eine Deputation des Husarenregiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Darmstadt (2. hessisches) Nr. 14, dessen Chef der Verstorbene gewesen, befindet sich gleichfalls zur Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten in Turin.
— Wie wir schon telegraphisch gemeldet haben, ist der Reichstagsabgeordnete Jhr. von und zu Franckenstein heute vormittag gestorben. Die „Nord. Allg. Ztg.“ giebt über das Leben des hervorragenden Parlamentarikers folgende Daten:
Georg Adolph v. Franckenstein wurde geboren am 2. Juli 1825 zu Würzburg, studierte in Würzburg und Göttingen die Rechte. Seit 1847 war er Mitglied des bairischen Reichstags und wurde von dem Reichstagspräsidenten in das Reichstagsamt am 1872 von dem Reichstagspräsidenten in das Reichstagsamt ernannt, dem er ununterbrochen bis zu seinem Tode angehörte. Seit dem 24. Mai 1879 bekleidete er im Reichstagsamt die Stelle des ersten Vizepräsidenten bis zum Jahre 1887. Als Mitglied der Centrumspartei beehrte er am 20. Juni 1879 den nach ihm benannten Saal in der Reichstagskammer ein, nach welchem derjenige Saal der Hölle und der Tabaksteuer, welcher die

den Zweigen lehnt. Feing sieht vor ihr und hat ihre beiden Hände. Er sieht in das blaue Gesicht, aus dem die großen Augen so überirdisch strahlend ihm entgegenleuchten — ihm übermächtig der Ausdruck von Entzückung, den er über die feinen Jüge gebräutet findet.
„Mein Freund“, sagt Melitta und entzieht ihm langsam ihre Hände, „ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie gekommen sind. Von den Leidestagen, welche hinter uns liegen, wollen wir nicht sprechen — das ist längst alles überwunden. Nur meines Kindes Zukunft liegt mir schwer auf der Seele.“
„Melitta, was sollen die traurigen Worte?“ fällt er ein. „Ich bin hier, um . . .“
„Still, Heinrich! In den Festtagsstunden habe ich den Arzt gesprochen; er fand das Resultat der Kur anders, als er erwartet hatte. . . im Herbst will er mich nach dem Süden schicken. Sie kennen ja meine Schwärmerei für Italien; wollen Sie mir dazu verhelfen, das gelobte Land endlich zu schauen? Dort soll mir wohl werden!“
„Melitta spricht nicht so entzückendvoll! Da wirst rasch gefunden und in der Heimat noch glückliche Tage leben. . . Hochberg erwartet die Herrin . . .“
„Ja, Feing, ich weiß, daß Sie mir zu Liebe den Kauf abgeschlossen haben. . . doch nicht ich werde Herrin im Hochberger Schloß sein; legen Sie auf kräftigere Schultern die Sorge für Haus und Hof. . . Ich weiß ein kleines Mädchen, welches gern in Ihren Armen geruht hat, von Ihnen sich gern vernommen ließ. . . Die Kleine ist recht groß geworden, aber sie kennt auch jetzt auf der Welt nichts Lieblicher als